

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Illustriertes Katzenbuch**

**Bungartz, Jean**

**Berlin, 1896**

Die Fortpflanzung

[urn:nbn:de:bsz:31-334131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334131)

Zahren wechseln muß, d. h. einen solchen anderer Zucht zu benutzen, um den nötigen Blutwechsel herbeizuführen.

Wenn nach diesen kurzen Anweisungen edle Rassekatzen gezüchtet werden, wie dies beispielsweise in England, Frankreich und Amerika der Fall ist, so wird man nicht allein Freude an der Zucht dieser wertvollen Haustiere finden, sondern auch, da dieselben immer gesucht und gut bezahlt werden, einen Gewinn herausziehen können, mindestens werden die aufgewandten Kosten wieder eingebracht.

Allerdings ist und bleibt ein derartiges Unternehmen immerhin eine kostspielige und noble Passion, die neben vieler Mühe und Zeitverlust auch eine nicht unerhebliche Anforderung an den Geldbeutel stellt. Wer aber über einen gutgefüllten verfügt und wirklicher Katzenfreund oder -Freundin ist, kann sich den Luxus wohl gestatten und darf gewiß sein, daß ihm die Zucht eine angenehme Unterhaltung und Beschäftigung in freien Stunden gewährt und durch ihre vielseitige Gelegenheit zur Beobachtung des Katzencharakters eine reiche Quelle des Studiums bietet.

### Die Fortpflanzung.

Im Gegensatz zum Hunde kann man die Katze als ein züchtiges Tier bezeichnen, denn sie sucht in ihrer Liebeszeit die entlegenen Orte zur Begegnung mit ihrem Galan auf und bietet den Augen nicht die widrigen Szenen, wie sie in Städten und Dörfern seitens der Hunde an der Tagesordnung sind. Diese vornehme Eigenschaft muß allein schon für die Katze einnehmen. Scheu und verlegen entzieht sich die Katze in ihrem Liebesrausch den Augen des Menschen und meist deckt die dunkle Nacht einen schützenden Schleier über die zärtliche Begegnung, höchstens daß der Mond sich als stiller Brautzeuge einstellt oder sich züchtig hinter eine dunkle Wolfenwand verbirgt.

Was sich so dem Auge entzieht, muß das Ohr doppelt entgelten! Wer kennt sie nicht, die mond hellen Frühlingsnächte, wenn alles in tiefster Ruhe dem wohlthätigen und erquickenden Schläfe huldigt und urplötzlich, im jähen Erwachen, ein zwerchfellererschütterndes Konzert vernimmt, das „Menschen rasend machen

kann"! Wie trefflich schildert Lichtwer in seinen Fabeln (Wien, 1870, S. 49) durch folgenden lyrischen Erguß ein derartiges Katzenkonzert:

Tier' und Menschen schloffen feste,  
Selbst der Hausprophete schwieg,  
Als ein Schwarm geschwänzter Gäste  
Von den nächsten Dächern stieg.

In dem Vorjaal eines Reichen  
Stimmten sie ihr Liedchen an;  
So ein Lied, das Stein' erweichen,  
Menschen rasend machen kann.

Hinz, des Murners Schwiegervater,  
Schlug den Takt erbärmlich schön,  
Und zwei abgelebte Vater .  
Quälten sich, ihm beizustehen.

Endlich tanzten alle Katzen,  
Poltern, lärmen, daß es kracht,  
Bisphen, heulen, sprudeln, krachen,  
Bis der Herr im Haus erwacht.

Dieser springt mit einem Prügel  
In dem finstern Saal herum,  
Schlägt um sich, zerstößt den Spiegel,  
Wirft ein Duzend Schalen um.

Stolpert über ein'ge Späne,  
Stürzt im Fallen auf die Uhr,  
Und zerbricht zwei Reihen Zähne;  
„Blinder Eifer schadet nur!“

Aus unzähligen Kehlen, in allen Tonarten, ertönt ein Gequieße, ein Geschrei und Gefauch, ein Geknurr und Gelärme, daß man wähnt, die Hölle mit ihren sämtlichen Geistern sei entfesselt. Plötzlich verstummt der ohrbetäubende, entnervende Gesang, aber nur eine Pause der Ruhe tritt ein, erschöpft halten die langgeschwänzten Sänger in ihrem vielstimmigen Konzert ein, — — — doch die Ruhe ist eine trügerische; erst leise, dann lauter beginnt ein Vorsänger den zweiten Akt, allmählich fallen mehrere ein, bis zuletzt der ganze Chor wieder in voller Thätigkeit ist, und so reich an Tönen, Trillern



und Läufers, Piano's, Fortes und Allegros ein derartiges Katzenkonzert ist, so unerträglich ist es dem ruhebedürftigen Menschen.

Bei diesen nächtlichen Musik- und Liebesgelagen sammeln sich allmählich die sämtlichen Katzen der Umgegend auf den umliegenden Dächern an, jeder anwesende Kater sucht durch ein besonders innig vorgetragenes Liebeslied seine Muserkorene zu bethören und Mieke ihrerseits antwortet in seelenvollen Tönen, unterstützt mit hohem Sopran den nächtlichen Männerlagengesang. Wer in stiller Nacht von solchen musikalischen Kunstleistungen der nächtlichen, langgeschwänzten, sammetpfotenen Ruhestörer heimgesucht wird, der schwört den Übelthätern bittere Rache.

Bei diesen Gelegenheiten giebt es oft genug zwischen den Rivalen mörderische Kämpfe, denn auch sie kämpfen gleich unseren Minnen im Mittelalter um Frauenschönheit!

Die Bewerbung ist für die Kaze eine aufregende Zeit und in dieser bleibt sie oft einige Tage von ihrem Heim entfernt, der Kater manchmal eine ganze Woche und länger. Doch bekundet sich bei gut erzogenen und wohlgepflegten Katzen auch während der Kanzzzeit die Anhänglichkeit und sie kehren dann wohl ab und zu nach Hause, um einige Nahrung zu sich zu nehmen; im allgemeinen tritt aber erst nach Verlauf von 8—14 Tagen wieder vollständige Ruhe ein. Die Zeit der Fortpflanzung läßt sich bei der weiblichen Kaze leicht erkennen, denn sie zeigt in dieser Zeit eine auffallende Unruhe, von einem unbewußten Drange geleitet, eine Koketterie, die man sonst nicht an ihr wahrnimmt, so namentlich im Schmeicheln fremder Gegenstände, durch eigenartiges Herumwälzen und Rutschen auf dem Boden; auch verläßt sie entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit öfter das Haus, entfernt sich weiter wie sonst und sucht in die Nähe herumstreifender Kater zu gelangen.

Leidenschaftlicher erweist sich der Kater, dem man die innere Aufregung ansieht; ruhe- und rastlos streift er umher, und durch seinen übelriechenden Urin, den er allenthalben absetzt, wird er geradezu lästig. Nur selten kehrt er zu den sonst streng innehaltenden Mahlzeiten zurück; von Liebesdrang gequält, verschmäht er meist alle Nahrung oder nimmt doch nur flüchtig wenig auf. Erst wenn die Kanzzzeit sich ihrem Ende nähert, kehrt er abgemagert und abgemattet zur heimischen Scholle zurück, stillt den quälenden

Hunger und pflegt dann einige Tage der langentbehrten, wohlthtuenden Ruhe, um im wohlthätigen Schlaf den ermatteten Körper zu stärken.

### Trächtigkeit und Geburt.

Die Hauskatze geht 55—56 Tage tragend. In der ersten Zeit der Trächtigkeit zeigt sich kaum eine merkliche Veränderung, auch nicht in ihren Gewohnheiten; dagegen wird sie in den letzten acht Tagen auffällig unlustig, streicht weniger wie sonst umher, sucht Ruhe und abgelegene Orte auf. Verminderte Freßlust tritt ein, der Appetit verringert sich, nur daß sie öfter von der gefüllten Milchschüssel Gebrauch macht.

Gutgepflegte Katzen, die an liebevollen Umgang mit ihrem Pfleger gewohnt sind, suchen gegen Ende der Tragzeit gern deren Nähe auf, wogegen scheue verschlagene Katzen den Umgang mit Menschen möglichst meiden und stille abgelegene Stellen, wie: Heuboden, Scheunen u. auffuchen, um da ihr Wochenbett aufzuschlagen. Alle aber lieben in der schweren Stunde möglichst Stille und Ruhe, einen nicht zu hellen Raum und eine weiche Unterlage, um ihren Kinderlegen sorglich betten zu können.

Wir besaßen eine Katze, die allemal ihr Wochenbett bei den Hunden im Stalle aufschlug und nach der Geburt die Kätzchen einzeln ins Haus brachte, an einer, ihr geeignet erscheinenden Stelle niederlegte und da ihr Lager aufschlug. Von dieser Gepflogenheit hat sie nie Abstand genommen. Eine Katze unseres Nachbars hingegen, die sehr ans Haus gewöhnt war, brachte ihre Jungen, trotzdem ihr Lager in der Stube hinterm Ofen immer zurecht stand, stets in der Scheune zur Welt; sie wollte absolut unbeobachtet bleiben.

Stets haben wir bei werfenden Katzen die Vorsicht beobachtet und auch als zweckdienlich befunden, ihnen eine geräumige, flache Kiste mit weichem Heu gefüllt, hinzustellen, in welchem sie meist eine nestartige Vertiefung wählten. In der Nähe dieser Wochenstube wurde eine Schüssel warmer Milch mit Zusatz einiger Tropfen guten Olivenöls hingestellt, von deren Inhalt stets ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde.

Meist geht die Geburt ohne sonderliche Zwischenfälle und verhältnismäßig leicht von statten, höchstens bei dem ersten Wurf noch junger Katzen, kann es einmal Schwierigkeiten abgeben, aber